

Germanenstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erstreckt täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Daherjährig . . . 5 „ — „
Daherjährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Daherjährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Daherjährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Interate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5. B., incl. der Stempel-
gebühr à 30 ct.

Subscribenten-Bureau: In Aedias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 298.

Germanenstadt, Sonntag den 23. December 1894.

110. Jahrgang.

Die Lage in Italien.

Wenn der Weise eine Dummheit begeht, so ist es immer eine recht sehr große — heißt es in einem uralten Sprichwort. Die innere Wahrheit dieser Sentenz gelangt wiederum einmal so stark zur Geltung in der Art und Weise, wie der italienische Premier hat, die aus den geheimen Akten Giolitti's gegen ihn her anfluthen. Sausche abzuwehren. Wir wollen nämlich noch immer nicht der Hoffnung entsagen, daß es eitel Verleumdung sei, was über die unsauberen Gelbgeschäfte von Herrn und Frau Crispi mit der „Banca Romana“ in jenen verhängnisvollen Documenten entfällt worden ist. Wir können uns nur schwer dazu entschließen, zu glauben, daß ein Staatsmann von der Bedeutung Crispi's, gleichwie die beiden Sproßlinge des „Nationalhelms“ Garibaldi und ähnliches Volk in die Hunderttausende gehende Summen als — „Remunerationen“ für geleistete Liebesdienste oder als sehr verdächtige „Darlehen“ auf „Befehl ohne Verfalltermine“ von jener Bank bezogen habe. Allein, weil wir alles Dies nicht glauben wollen, vielmehr anzunehmen geneigt sind, daß Crispi ganz im Rechte sich fühlte, als er nach Verlesung der fraglichen Briefschaften und Buchauszüge mit begrifflicher Entrüstung sein: „Alles ein Haufen von Lügen und Gemeinheit!“ in die Kammer hineinrief — gerade weil wir Crispi immer noch als Opfer bodenlos niedriger Verleumdung ansehen möchten, müssen wir es als die allerunglücklichste Art der Abwehr ansehen, die der ausgezeichnete Staatsmann erwählt hat, indem derselbe dem König anrieth, die Erörterung des mißlichen Falles in der Volksvertretung durch die Verlesung der Kammer auf unbestimmte Zeit in kurzem Proceß abzu-schneiden.

Es war dies ein größlicher politischer Fehler, dem die Strafe mit schier vernichtender Wucht auf dem Fuße nachgefolgt ist. Die den Kammern auferlegte Rundsperre mußte selbst bei den Anhängern des leitenden Staatsmannes vielfach die Empfindung wachrufen, daß er die Erörterung des Zwischenfalles auf der freien Tribune zu scheuen habe. Und — wie die unmittelbaren Folgen gezeigt haben — hat sich diese Empfindung in der That zu einer höchst bedenklichen Protefraction verwickelt, zu welcher sich sämtliche Fractionen der Kammer auf der Stelle zusammenschloßen. Von Rudini bis Cavallotti steht nunmehr Alles stoffbereit gegen Crispi da und halt sturmverfündend ein Schrei der Entrüstung durch's ganze Land.

Der von Crispi angekündigte Verleumdungsproceß gegen Giolitti hätte wahrscheinlich die calmirende Wirkung nicht verfehlt, zumindest die conservativen Elemente des Parlamentes beschwichtigt, dem Premier zur Seite festgehalten, wenn dieser offen und loyal zugleich die Vertrauensfrage in der Kammer gestellt haben würde. Crispi hätte die Kammer einfach befragen müssen, ob sie ihn ungehört verdammen, oder ihm das Vertrauen bewahren will, bis eben die ordentlichen Richter zwischen ihm und seinen bis über die Ohren im Schmutz wadenden Anklägern Recht gesprochen haben. Das Ansehen der italienischen Justiz hat zwar durch den schmählichen Ausgang des Proceßes gegen den famosen Gouverneur der verkrachten Bank, durch die Freisprechung des Signor Tanlongo, einen gar argen Stoß erlitten, nichtsdestoweniger würden wenigstens die Freunde Crispi's — und diese bildeten die Mehrzahl der Kammer — auf's Bereitwilligste den Ausweg betreten haben, um die Krisis zu beschwören, welche zu einer Calamität für's ganze Land zu entarten droht.

Durch den unglückseligen Entschluß der Kammervertagung hat sich der Premier jedoch einen bösen Schein zugezogen, die Freunde wankend gemacht, die lauen Anhänger direct in's feindliche Lager getrieben. Die plötzlich vereinigten Gruppen der Opposition überfluthen das Land mit fulminanten Anklagen gegen den Ministerpräsidenten in Wort und Schrift. Rudini hat mit seinem offenen Briefe an die Wähler den Anfang gemacht, die übrigen Parteihäupter folgen ihm mit noch schärferen, mit geradezu vergifteten Geschossen nach. Wie aus den neuesten römischen Nachrichten zu ersehen, hat sich die allgemeine Stimmung jetzt bereits dermaßen verschlimmert für Crispi, daß ihm die öffentliche Meinung gar nicht mehr gestatten will, als Minister seinen Proceß gegen die Verleumder anzustrengen, vielmehr wird gefordert, daß er als Privatmann, entkleidet eines jeden Machtinflusses, den Richtern gegenüber sich sein Recht suchen möge. Die Opposition drängt augenscheinlich zur Auflösung der Kammer in der wohlbegründeten Ueberzeugung, daß die Neuwahlen unter der im Lande herrschenden Stimmung nicht anders, wie mit der Niederlage Crispi's, mit dessen moralischer Vernichtung enden können, da das Votum der Wähler zweifellos auch den zu gewärtigenden Wahrspruch der Richter in dem angekündigten Verleumdungsproceß gegen den Kläger beeinflussen müßte. Und schon im Hinblick auf diesen Proceß selbst bleibt Crispi keine andere Wahl, als der Opposition mit der Kammerauflösung den Gefallen zu thun, denn von der gegenwärtigen Kammer darf er schlechterdings nicht hoffen, daß dieselbe ihm seine Verleumder Giolitti und Mazzino, welche Beide der Vertretung angehören, befuß des gegen Beide einzuleitenden Strafverfahrens auch ausliefern werde.

Der eine Mißgriff mit der Kammervertagung zieht dieser Weise eine endlose Kette von rapid anwachsenden Schwierigkeiten nach sich, von denen leider zu befürchten steht, daß dieselben nicht bloß dem in erfolgreichem patriotischen Streben erzauten Staatsmann, sondern dem ganzen Lande zum schweren Verhängnis werden könnten. Noch niemals seit dem Bestande des italienischen Königreiches war dasselbe des inneren Friedens in dem Maße dringend bedürftig, wie unter den gegenwärtigen Umständen und Verhältnissen. Die klägliche Finanzlage im Vereine mit den bösen Folgen des im Blute erstickten Aufstandes im Süden zehren am inneren Mark des Staates und wird die vereinte Kraft aller Patrioten, die höchste Anspannung ihres Opfermuthes erheischt, um den allgemeinen politischen und finanziellen Zusammenbruch zu verhüten, um die Nation vor Schmach und Schande zu bewahren. Wiederum einmal bewährt sich der Spruch jenes französischen Staatskünstlers, welcher den politischen Fehler schwerer selbst als ein Verbrechen tagirt hat. Wir wollen hoffen, daß der gute Genius Italiens, der das italienische Volk so oft schon freigebig mit Glücksgaben und Glückfällen bedacht hat, auch diesmal seine Gunst dem Lande nicht ver-sagen, dasselbe aus der schweren Noth befreien werde, welche die Fehler Crispi's heraufbeschworen. Er selbst, fürchten wir, wird den Folgen seines Fehlers unausbleiblich erliegen müssen.

Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 22. December.

Ueber die Audienz des Minister-Präsidenten Bekere bei Sr. Majestät und über den Stand der Krise am 20. d. erhält „Bester Lloyd“ aus Wien die folgende Mittheilung:

Die mit großer Spannung erwartete Audienz des Minister-Präsidenten Dr. Bekere bei Sr. Majestät hat länger, als eine Stunde gedauert. Der Minister-Präsident betrat um 1 Uhr Nachmittags das Cabinet des Monarchen und kehrte erst nach 2 1/2 Uhr zurück. Die Audienz hat jedoch die Klärung der politischen Situation nicht gebracht. Auch ist die formelle Unterbreitung des Demissionsantrages des Cabinets nicht erfolgt. Minister-Präsident Dr. Bekere, dem Sr. Majestät mit Auszeichnung und Wohlwollen entgegenkam, erhaltete Vortrag über die politische Lage im Allgemeinen und über die Gestaltung der Verhältnisse. Es wurde dabei auch der Rücktritt des Cabinets erörtert, der Monarch traf jedoch keine Entscheidung, sondern begibt sich vor, nach den Feiertagen in die ungarische Haupt- und Residenzstadt zu kommen und dort seine Entscheidung zu fassen. Es ist nicht bestimmt, ob die Reise Sr. Majestät nach Neujahr, oder, wie es von einer anderen Seite heißt, am 28. December erfolgen werde. Wenn auch die formelle Abtandung des Cabinets heute nicht überreicht wurde, muß doch mit größter Positivität angenommen werden, daß auch dies in Budapest geschehen und daß Seine Majestät die Demission acceptiren werde. Zu diesem maßgebenden Kreise hat Dr. Bekere lange vor der Sanction der drei kirchenpolitischen Gesetze aus seinem Entschlusse, sich zurückzuziehen, und aus seiner Regierungsmüdigkeit kein Hehl gemacht; ebenso war es bekannt, daß er sich solidarisch mit seinem Cabinet erklärte und es als seine Pflicht bezeichnete, die beiden noch unerledigten kirchenpolitischen Gesetzentwürfe unverändert aufrechtzuerhalten. Es ist zweifellos, daß Minister Baron Fejérvary bei seiner letzten Anwesenheit in Wien in der Lage war, an maßgebendster Stelle diese offenen Erklärungen abzugeben. Wenn auch unter solchen Umständen der Rücktritt Dr. Bekere's als unzweifelhaft zu betrachten ist, vermag trotz der Bestimmtheit, mit welcher in den letzten Tagen die Personensagen in einem Theile der Presse behandelt wurden, Niemand zu sagen, in welchem Sinne die Entscheidung Sr. Majestät hinsichtlich des neuen Ministeriums fallen werde. Eines ist allerdings sicher: auch das kommende Cabinet wird der liberalen Partei angehören; aber die hier und da auftauchende Combination, daß der Danus von Kroatien abermals berufen werden könnte, gilt derzeit als vollkommen ausgeschlossen. Während des Aufenthaltes Sr. Majestät in Budapest werden, wie gewöhnlich bei solchen Anlässen, die hervorragenden Männer der liberalen Partei zum Monarchen befohlen werden, um ihre Ansichten über die Lage vorzutragen.

Der Minister-Präsident conferirte nach der Audienz bei seiner Majestät längere Zeit mit seinen hier anwesenden Collegen Graf Julius Andrássy und Béla Lutzacs und begab sich dann in Begleitung des Letzteren in das österreichische Finanzministerium, um dort bezüglich der Buntnoten zu verhandeln, welche der S. d. b. in Bezug auf ihre Verantwortlichkeit als Propositionen vorzulegen wären. Es bestehen be-sonnend hierüber ausstehende Anschauungen der beiden Regierungen, doch kann es als unumstößlich gelten, daß die ungarischen Regierungsmänner von ihrem bisherigen Standpunkt nicht abweichen und größere Lasten für das Land nicht auf sich nehmen werden.

Das clericale Wiener „Vaterland“ gibt seiner Befriedigung über die Demission des Cabinets Bekere's Ausdruck und plaidirt für die Ernennung eines außerhalb des Parlamentes stehenden Mannes zum ungarischen Ministerpräsidenten. Es heißt in dem Artikel:

„Die Wahrheit ist, daß auch das jetzige Abgeordnetenhaus jeden mit dem Vertrauen der Krone Ausgezeichneten wie einen Befreier begrüßen und ihm seine Unterstützung nicht verweigern wird, besonders dann, wenn er nicht der jetzigen Regierungspartei entnommen ist. In dem Momente, als der neue Vertrauensmann der Krone die Ermächtigung für eventuelle Neuwahlen mitbringt, wird das ganze Spiel sofort eine andre Wendung nehmen. Um den Wahlen auszuweichen, werden alle Parteien mit sich reden lassen. Und da wird sich somit nicht nur bis zu den regelmäßigen Neuwahlen regieren, sondern auch eine Wiedervereinigung

Feuilleton.

Indiscrete Enthüllungen aus dem Postkasten zu Gaidorf.

Von Frida Stord.
(Schluß.)

Gaidorf, den 24. Juli.

Geliebter Hans!

Indiscrete Süsser meine's Glückes, empfang' meinen Dank! Jetzt könnt' ich mich aber todtlachen über dein verblüfftes Gesicht! Damit Du noch ein Weilschen zappeln mußt, berichte ich hübsch der Reihe nach, wie es schon bei der seligen Wespelfrau Mode war.

Also, es begab sich vor etlichen Tagen, daß hier ein Legationssecretär in seiner Kutche auf Brautschau fuhr, genau wie in einem Märchen. Baldgeister hatten den als Jägermann verkappten Diplomaten auf die Spur des lieblichen Mägdeleins geführt! Das Mägdelein wiederum war durch das Lied der Nigen und Ufen auf diesen Waldbesuch gehörig vorbereitet. Die Sonne, die Eichhörnchen, die Turteltauben, die Schmetterlinge, Finken und Amelien haben alle Schuld an dieser Liebesgeschichte. So, nun denkst Du, „wie langweilig doch Hilde ist. Warum sagt sie nicht gerade heraus, diesem jagenden Diplomaten habe ich mich verlobt.“ Ja, siehst Du, vielleicht wenn er mich erst gesehen hätte und nicht Lulu, so — „Ach“, denkst Du, „nun kommt's, also die Malerial!“ Und nun bist Du endlich auf der Spur. Vorgefunden findeten's die Karten, gestern schon sind die Heerscharten abge-segelt. Lulu als glückliche Braut des Legationssecretärs Alexander Feil. Er ist sehr hübsch, sehr reich und sie reisen nach Italien. Näheres über diesen merkwürdigen Fall mündlich — Deselbigengleichen ist auch Tante Winchen — ich schrieb schon von ihr — durch bräutliche Wonne verklärt. Selbst des Hauptmanns Appetit und die Zukunftssichtbe können Winchen's

Seligkeit nicht trüben. Tante Vene findet es lächerlich, daß diese antiquarischen Leute — der abgehabte Hauptmann und das zwerbeliche alte Jünglein — sich noch anjimmeln. Tante ist natürlich erhaben über solche Schwächen. „Er“ zieht neuerdings alle Beurlaubten ein und nimmt eine Wöle an, wie ein erster Geliebter, etwa Egmont. Die Ehe wird zum Scherz drollig.

Die Hauatbin zog ab, wie ein aufgeblähter Butler. Behn Mal in der Stunde sagt sie: „Mein Schwiegersohn, der Legationssecretär und mein Schwager, der Hauptmann.“ Der Geheimne wußte wieder Alles zum Voraus. Gestern Abend gab er Details zum Besten. Abscheuliche Indiscretion! Der Polizist ist nichts heilig! —

Nach Hochzeitsplanungen kommen Brauterkänge. Bald über Kopf mußte heute die Pensionsmutter abreisen, weil ihr „goldiger Bub“, wie sie jagt, an Diphterie erkrankt. Das sie war so verzagt gewesen, wir hatten immer Spöß an ihren Abreisen mit „Bibi Lurline“, deren Duden ihr das nötige Quantum täglichen Vergers bestreut. Sie schmerten ganze Tauben auf ihren Tellern umher, ohne sie zu essen, belegten Butterbrote mit Leberwurst und speisten den Pomig aus dem Glase, statt ihn auf die Semmel zu streichen. Diese Vergeudung erlosche die Pensionsmutter mächtig. Das traurigste Ereignis ist der plötzliche Tod des hier im Hofe weilenden Kanstfises. Seine Frau war gerade eine Nacht hier, da bekommt er Morgens Lungenschlag. Die arme Frau sieht zum Erbarmen aus, so elend, so verklärt. Und nun muß sie den Mann hier lassen. Großmama sagte gleich: einen Transport der Leiche kenne die Frau nicht zahlen.

Ich sollte nicht zu der Frau gehen — Tante Vene hatte schon mit ihr geredet — aber sie jammerte mich zu sehr. Als Großmama „runter in den Garten war“, schlich ich an die Thür und hörte sie schluchzen und jammern: „Sieh' mich doch noch einmal an, guter, lieber Konrad. Soll ich denn nun allein heimgehen zu unseren unglücklichen Kindern? Hier muß ich Dich betten in die fremde, kalte Erde.“ So klagte sie. Erst hatte ich ein fürchtbares Weinen, dann mit einem Male, da mußte ich weinen und ging zu ihr hinein. Sie sah am Bett, farrte den Todten an und rang die Hände. Und plötzlich kam „er“ herein, ich meine den Doctor.

Er tröstete die Frau, sie möchte dem Verstorbenen die Ruhe gönnen, denn er hätte sie verdient nach dem quälenden, mit solcher Geduld getragenen Leiden. Seine gewaltsam führte er sie hinaus und schloß die Thür ab. „Sie dürfen nicht länger hier bleiben“, gebot er. Mir reichte er seine Hand und sagte: „Fräulein Hilde.“ — er hatte mich noch nie so genannt — „nehmen Sie sich der Frau an. Ich gehe, mit dem Wirth die notwendigen Formalitäten zu erfüllen.“ Dabei sah er mich bittend an, daß ich die Frau ohne Weiteres in unser Zimmer brachte. Großmama war sehr böse mit mir, daß ich es gethan, aber Tante Vene gab mir Recht. Sie mußte bleiben, bis ein anderes Zimmer hergerichtet war. Gestern in der Frühe ist der Mann beerdigt. Wieder und ich holten Grün aus dem Walde und machten eine schöne Guirlande um den Sarg. Der Geheimne, der Pomuffel und selbstredend der Doctor folgten zum Friedhofe. Die Strauchin garte ihren Mann zu empfangen, der sich ungeschwächt ungeschmetzt hatte. Er ist ein kleiner unaussprechlicher Herr, mit hinterem Glatz. Glücklich sieht er nicht aus. Ich möchte ihm Lob mit Trompeten verkünden, denn die Wirthin sagt, er habe die Rechnung des Kanstfises bei Heller und Penning bezahlt. Der Doctor und der Geheimne haben den Sarg besorgt. Mittwoch fuhr die arme Frau wieder heim. Sie war namenlos unglücklich und doch so dankbar für Alles. —

Nachmittag — wir waren noch recht verstimmt — kam Dein Brief. Briefe sind hier Tagesereignisse, darum lies ich dem Boten auf dem Hofe entgegen. „Von Hans!“ rief ich erfreut in den Garten, wo Tante saß. Ich blieb unter der Flagge im Hofe sitzen. Herzlich mußte ich Deiner drolligen Ideen lachen. Als ich zum zweiten Male durchs Gäßchen, stand der Doctor vor mir. „Herr Hans scheint groß in humoristischen Episteln“, sagte er. „Schon einmal begrüßten Sie seinen Brief so enthusiastisch.“ „Ja, Hans ist ein lieber Kerl. Wir waren unzertrennlich in der Pension“, entgegnete ich heiter. „Pension? Gibt es Pensionen für Höglinge beiderlei Geschlechts?“ fragte er. „Nicht daß ich wüßte.“ „Aber wie denn kam Ihr Freund Hans in die Pension?“ fragte er. Nun lachte ich laut auf. Famos! Er dachte Du seiest ein „Dubel“. Mein Lachen kränkte ihn nun „Fräulein Hilde, gestern noch und heute Früh füllten Ihre Augen

der alten Regierungspartei und ihre Stärkung gegenüber der Kosuth-Partei durch die Aufnahme aller Ausgleichsanhänger vornehmen lassen. Daß diese Sammlung aller staatsbehaltenden Kräfte dringend nöthig, sieht heute Jedermann, gewiß auch die Nationalpartei. Die Fusion aller Ausgleichsanhänger kann aber wieder nur durch ein autoritäres Wort und durch einen damit ausgerüsteten Vertrauensmann der Krone — durch diesen aber in wenigen Tagen — erzielt werden, und wirklich autoritär wird doch nur wieder ein Mann sein, der sich bisher nicht die Hände gebunden hat, folglich ganz gut auch von außen her in's Abgeordnetenhaus kommen kann. Doch auch er wird den gesammten Ausgleichsanhang im Lande nur so sammeln, actions- und widerstandsfähig machen können, wenn er die Katholiken befriedigt, den confessionellen Frieden herstellt. Das nun ist aber unmöglich, wenn nicht die kirchenpolitische Action eingestellt und ihr sanctionierter Theil der Revision respective der Nichtdurchführung zugeleitet wird. Auch dazu ist ein bisher nicht engagierter oder doch nicht zu weit verrannter Mann allein geeignet. Die Fortdauer des bisherigen Regimes brächte das Unglück vollständig. Ein bloßer Personenwechsel wäre nur eine Täuschung, keine thatsächliche Veränderung. Unter diesem Thatbestande, der aller Welt bewußt ist, war nie die Gelegenheit zu einer Initiative günstiger. Zu dieser gehört ein ganzer, nicht ein durch seine Antecedenten und seine Umgebung genierter Mann.

Das Abgeordnetenhaus nahm am 20. d. in kurzer Sitzung den Beschlusse über die Ausfolgung der in den siebenbürgischen Landesteilen bei der Entschädigung für das ausgehobene Urbarialrecht zurückgehaltenen Beträge im Allgemeinen und in der Specialbetriehe unverändert an, nachdem Referent Kemény die Vorlage empfohlen hatte. Die dritte Lesung ist am 21. d. um 1 Uhr Mittags erfolgt. Nun hält das Haus bis zum 9. Januar keine meritorische Sitzung mehr. Die Anmeldung der erfolgten Promulgation der Kirchengesetze wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Die „Nationalzeitung“ berichtet über ein Interview ihres römischen Correspondenten mit Crispi. Letzterer erklärte hiebei alle Nachrichten über seinen angeblichen desinitiven oder einstweiligen Rücktritt für falsch. Er sei im Gegentheil entschlossen, den Wahlkampf zu führen.

Die „Kreuzzeitung“ meldet aus Petersburg, Schuwaloff's Ernennung zum Generalgouverneur in Warschau mißfalle den Panflovisten. Lobanoff's Veretzung vom Wiener auf den Berliner Botschafterposten würde bedeuten, daß der Czar zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn in noch intimere Beziehungen treten wolle.

„Le Journal“ veröffentlicht ein in Form von Präliminar-Noten angelegentlich zwischen Italien und England abgeschlossenes Uebereinkommen mit dem italienischen Texte und in französischer Uebersetzung und versichert, die Authenticität dieser Noten verbürgen zu können. Als die wichtigsten Bestimmungen derselben sind hervorzuheben: Wenn sich die Verhältnisse für eine gemeinsame Action im Sudan günstig gestalten, so werde Italien mit einer Expedition von 25.000 Mann an derselben teilnehmen. England werde den Sold und die Erhaltung bestreiten und eine Subvention von zehn Millionen leisten. Char tu n werde an Italien zurückkommen, welches England in Egypten und in allen Colonialfragen unterstützen werde. England werde sich der Occupation von Tripolis durch Italien nicht widersetzen. Hinsichtlich Marokkos werden die beiden Mächte den Weg von Verhandlungen zur Errichtung des italienischen Protectorats betreten und, wenn dies notwendig werden sollte, eine Expedition unternehmen, zu welcher Italien 25.000 Mann zu stellen hätte. Marokko käme in den Besitz Italiens, mit Ausnahme von Tanger, welches die Engländer besetzen würden.

Eine Konstantinopler Zuspriest der „Pol. Corr.“ befreitet die Nachrichten, welchen zufolge die englische Regierung in der Angelegenheit von Bittis der Pforte gegenüber eine unnöthige Energie entwickelt hätte. Die Vorstellungen und Rathschläge, welche das Londoner Cabinet nach Konstantinopel übermittelt ließ, haben vielmehr immer einen freundschaftlichen Charakter getragen und der englische Botschafter, Sir Philipp Currie, habe sich wiederholt entgegenkommend gezeigt und gegenüber allen auch nur halbwegs berechtigten türkischen Wünschen Zugeständnisse gemacht. Es sei auch ein unbedeutender Vorwurf, wenn man behauptet, daß die englische Regierung die Ereignisse von Bittis aufgeschaukelt habe, um eine weittragende Action einzuleiten. Das Londoner Cabinet gese, wie man in diplomatischen Kreisen betont, durchaus nicht auf eine solche Action ab, sondern es be-

die Thränen ächten menschlichen Mißgefühls, und nun können Sie schon wieder so grundlos und verlegend lachen.“ sagte er feierlich.

„Aber ich habe Grund genug! Mein Hans ist ja Fräulein Johanna M., meine liebste Schulfreundin!“ rief ich. Nun hättest Du seine merkwürdigen Augen sehen müssen. Einfach häßlich. — Und kurz und gut, ehe der Mond über das Scheinendack blinzelte, aus Reugier natürlich, — da hatte er mich schon ein Duzend Male geküßt, und mich lieblich, Duägelst und Herzlieb titulirt. Ja, da ist nun nichts mehr zu ändern, ich hab' es Lulu nachgethan. Die „Miß Lurline“ hat er gar nimmer geliebt, mich allein liebt er, seit er mich zuerst gesehen; aber eingestehen wollt' er sich das nicht wegen dem bösen Hans, der die lustigen Briefe schrieb.

Großmama ist nicht so überwältigt von meinem Glück wie ich, Tante Bene redet aber unserer Liebe entschieden das Wort. Allesamt reisen wir nun zu seinem Witterlein, welches er sehr, sehr liebt. Demnächst siehst Du dann von Angesicht Deine glückliche, ihren Kurt heißliebende

Hilde.

Haidorf, am 26. Juli.

Mein liebes Weib!

Ich breche mit morgigem Tage mein Bst hier ab, um noch eine Woche in den Schwarzwald zu gehn. Das alte Bibelwort „es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.“ wird wieder einmal glänzend gerechtfertigt. Hier ist Alles fort. Nicht drei volle Wochen, und die Wästel fliegen über die fernern Schichtale der hier so bunt zusammengewürfelten Lustknapper. Drei glückliche Bräute sah ich diesem göstlichen Hause entleeren. Der zwälte ist mit hater, wenn' mir bei dieser Liebheiligkeit nicht wie echtes Heimweh nach Dir durch das alle Herz ging.

Meine Rolle, als staltlich autorisierter Beobachter der Herzensdiebstahlsangelegenheiten ist ausgepielt. Fräulein Lulu hat sich von ihrem Pseudo-Jäger erjagen lassen. Die kleine Hilde, das übermüthige Gör, wickelt sich dem langen Schalkmeister, als erhebliches Object, an den Hals. Schließlich Fräulein Minchen, hofft dem Dichter von Gottes Gnaden noch ein irdisches Paradies, mit obligaten Brautkühnlein, Salatern und diversen sonstigen Genüssen zu schaffen. Meine Landsmännin hat sich reumüthig dem Gatten zurückgegeben, sie zogen wenigstens im besten Einvernehmen von dannen, sammt der in Abschiedsthränen zerfließenden Nichte. Fräulein Lulu und Hilde wollen die Kleine zur Hochzeit bitten.

Der arme Teufel, der Königl. ist seinen Leiden erlegen. Es ist doch ein eigen Ding um's Sterben, liebes Weib. Der Mann ist mir ja so gleichgiltig und doch, ich werde kein bögeres Gesicht, mit den heftigsten Grabreden auf den Bodenknollen und den unirdisch glühenden Augen so leicht nicht vergessen. Sein armes Frauchen dauert mich, sie haben sich so lieb gehabt. Da ich diesen traurigen Gesellschafter im Grabe nunmehr als einzigen Gefährten an der wohlbesetzten Tafel dieses gelegenen Hauses neben mir hätte, so schmeire ich mein Wästel. Bald hoffe ich, Dich und die Kinder gesund wieder zu sehen! Bis dahin Gott befohlen! Lasse die Wästel fleißig die Ferienposten repetieren.

Mit Gruß und Kuß. Dein vielgetreuer

Gatte Franz.

Mit diesem Brief schließen unsere Enthüllungen aus dem Postkasten zu Haidorf. —

mühe sich vielmehr, gerade durch eine rechtzeitige Intervention und durch geeignete Einflußnahme auf die Pforte der etwaigen Nothwendigkeit einer größeren Action, wie sie sich durch weitere Verwicklungen der Zustände in Armenien möglicherweise ergeben könnte, vorzubeugen. Für die Erreichung dieses Zieles erachte man es in London als unerlässlich, die Wahrheit über diese Zustände festzustellen und die sich daraus ergebenden Konsequenzen zu ziehen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. December.

— (Enthebung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen den Grafen Albin Csaky, auf dessen eigenes Ansuchen, von der Oberst-truchseß-Würde in Gnaden zu entheben.

— (Bestätigung.) Das l. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Kesser Ortsvereines des allgemeinen Frauenvereines der evang. Landeskirche u. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns unter Zahl 93.423 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

— (Stiftung.) Dr. Anton Hampel, Concipist im kön. ung. Handelsministerium, hat zum Andenken an seinen Vater gleichen Namens, weils Professor des hiesigen Staatsgymnasiums, der nach achtjähriger Wirksamkeit im Jahre 1876 hier verstorben ist, eine Stiftung von 1000 — tausend — Kronen der Schülerlade des hiesigen Staatsgymnasiums vermacht. Ehre dem Andenken des Vaters, welcher einen so hochherzigen Sohn hinterlassen!

— (Keine Weihnachts-Feier im deutschen Kindergarten der Oberstadt.) Da die Weihnachts-Feier im deutschen Kindergarten öfters von Eltern der Jöglinge mißbilligt worden ist, weil dieselbe dem Elternhause die Hauptfreude, das ist die Freude über den schönen Weihnachtsbaum vorwegnehme, und zwar nicht nur, weil die Kinder den Baum zuerst im Kindergarten sehen, sondern weil dieser aus naturgemäß größer und schöner, als in den meisten Privathäusern sei, hat die Leitung des deutschen Kindergartens in der Oberstadt beschloffen, von dieser Feier abzusehen und den Kindern nur die von ihm gefertigte Arbeit als Weihnachts-gabe für den Weihnachtstisch zu Hause mitzugeben.

— (Wasser- und Massage-Curen) übernimmt der Bademeister J. Schrimpf aus dem Curhaus auf der „hohen Rinne“, welcher den Winter hindurch hier kleiner Ring Nr. 17 wohnt. In dessen ist Schrimpf nicht Arzt und führt seine Curen nur an solchen Patienten aus, denen dieselben von einem Arzte empfohlen sind. Schrimpf war lange Jahre in den Kaltwasser-Heilanstalten St.-Margund und Mariagrün bei Graz thätig und kann diesbezügliche ausgezeichnete Zeugnisse aufweisen. Er übernimmt Massage-Curen, sowie Kaltwasser-Curen nach Kneipp- oder Prisknitz-System.

— (Diebstähle.) In der Nacht von Freitag auf Samstag wurde aus einem Keller in der Trennhaugasse ein volles Fünfeimermaßchen mit Wein, eine Schmitte und ein Topf Schmalz entwendet. — Der Tischler-gehilfe Rudolf Arenz aus Mediasch stahl seinem Meister in Gireksau eine Uhr und einen Glaser-Diamanten und entwich. Der Gireksauer Richter, der zum Wochenmarkt nach Hermannstadt fuhr, sah den Genannten bei Schellenberg, nahm ihn mit sich und übergab ihn in der Stadt einem Wächmann. Der Dieb, der die Sachen bereits veräußert hatte, wurde dem Gericht übergeben.

— (Todesfall.) Marie Antoinette Konradt ist heute im 23. Lebensjahre hier gestorben. Das Leichenbegängniß findet Montag den 24. d., 3 Uhr Nachmittags, auf dem evang. Friedhofe statt.

— (Unverfälschte Tropfen.) In der Zeit des Panschens, der Hypogaea-Berwicklungen und des immer seltener werdenen echten Reibens müssen edle, von chemischen Beimengungen freie Tropfen, zumal zu Weihnachten und Neujahr, wo man für sein Geld etwas Gutes verlangen kann, doppelt willkommen sein. Wer seinen Wunsch in dieser Beziehung besriedigt wissen will, den machen wir auf die im Innerattheil des heutigen Blattes enthaltene Annonce von Ernst Roth, Sodawasser-Fabricant (Langgasse 1 und 3) aufmerksam.

— (Hornvich-Krankheiten.) In der Gemeinde Hosdat des Hungader Comitates ist ein Stück Hornvich an Milzbrand umgestanden. — In der Stadt Karlsburg ist eine Kuh an Milzbrand umgestanden.

— (Verhaftung eines Pseudo-Grafen.) In die Localitäten des Selbstbildungsvereines der Industriellen in Torda verübte ein junger Mann einen Einbruch, der sofort entdeckt wurde, worauf es auch alsbald gelang, des Thäters habhaft zu werden. Dieser scheint, 20 bis 23 Jahre alt zu sein; er nennt sich — wie „Magd. Ujjag“ meldet — Graf Josef Hadik und gibt an, daß seine verwitwete Mutter in Hadikfalva in der Bukowina lebe, Millionen besitze, u. s. w. Der Verhaftete spricht allerlei krauses Zeug durcheinander; er sei ein geschworener Feind des „Socialisten-Geldes“, welches vernichtet werden müsse, dabei spricht er fortwährend von socialistischen Principien und dergleichen. Der angeblich Graf, bei dem ein auf den Namen Josef Hadik, ohne den Grafentitel, lautendes Buch gefunden wurde, wird seitens des Gerichtshofes einer gerichtsarztlichen Untersuchung unterzogen.

— (Ein ländliches Sittendrama.) In der Krader Ortschaft Szintye erstickte der Landwirth Juon Jucskas seinen Nachbar Logyer Ban, dessen Frau und den Bauern Simon Droban, mit dessen Weib der Wörder in unerlaubtem Verhältnisse gelebt hatte. Die drei Leute hatten das Haus Jucskas' aufgesucht, um Frau Droban zur Rückkehr zu ihrem Gatten zu bewegen. Dabei war es zu Händlichkeiten gekommen und die „Friedensstifter“ bezahlten ihren Gang mit dem Leben. Der Wörder wurde nach dem Kaiserdr Gefängniß gebracht.

— (Baron Hermann Königswarter.) Aus Großwardein wird vom 19. d. gemeldet: „Heute fand hier die Taufe des Barons Hermann Königswarter statt, welche vom Cardinal Schlauch vorgenommen wurde. Auch die Gattin des Barons, eine geb. Blaskovich, welche, als sie vor Jahren den Baron Königswarter heiratete, zum jüdischen Glauben übergetreten war, ist heute wieder in den Schoß der christlichen Kirche zurückgekehrt. Baron Hermann Königswarter, welcher seine jetzige Gemahlin als Hauptmann-Officier kennen gelernt hatte, wurde von seinem Vater testamentarisch verpflichtet, bei einem eventuellen Glaubenswechsel eine Millionen Gulden für ungarische humanitäre Zwecke zu spenden, was auch geschah. Cardinal Schlauch konnte in Folge der Taufe des Barons Königswarter der heutigen Pfingstfeier in Suopetz nicht brwohnen.“

— (Selbstmord eines Mühlendirectors.) Man schreibt aus Großwardein: Der Director der „Licht“-Dampfmühle Moriz Szilagyi hat sich am 20. d. Vormittags 11 Uhr in einem Riehmwagen eine Kugel in den Kopf gejagt und wurde in hoffnungslosem Zustande in's Spital befördert. Die ganze Stadt ist über den Fall in Aufregung.

— (Eine 100.000 Gulden-Defraudation.) Die in D. Becke befindliche „Bacs-Tschameller Sparcasse“ wurde durch ihren Generaldirector Milan Popowics arg ge hädt. Derselbe hat, wie die bisher gepflogenen Erhebungen ergeben, ungefähr 100.000 Gulden von den Geldern der Sparcasse veruntrent und hat sodann die Flucht ergriffen. Das in Rede stehende Institut erkreute sich eines ausgezeichneten Rufes und großen Vertrauens seitens der serbischen Intelligenz. Die Einlagen betragen eine halbe Million Gulden, wiewohl das Actiencapital sammt dem Reservefonde im Ganzen 750.000 Gulden betragen. Schon vor Wochen munkelte man, daß Popowics an der Börse große Verluste erlitten, doch traute sich Niemand gegen ihn offen aufzutreten, denn derselbe erkreute sich solcher Popularität und eines so großen Einkommens, daß man ihn zu verdächtigen nicht den Muth hatte. Es ist ungläublich, wie sehr es Popowics verstand, die reichen

Grundbesitzer und wohlhabenden Bauern der Gegend in seinen Bannkreis zu ziehen. Er wußte Jedermann durch kleine Geselligkeiten zu verbinden, und die Folge war, daß die Sparcasse der Sammelplatz Aller wurde, die Geldgeschäfte zu erledigen hatten. Popowics war in der ganzen Gegend der einzige Mann, der den Grundbesitzern bei höheren Instanzen Hypothekendarlehen verschaffte. Er war ursprünglich Grundbuchsführer in D. Becke, aus welcher Stellung er wegen Unregelmäßigkeiten scheidet mußte. Bald jedoch machten ihn die reichen Leute von D. Becke zum Director der mehrerwähnten Sparcasse, welchen Posten er 15 Jahre hindurch innehatte. Popowics lebte beschiden und zurückgezogen, frühete aber dem Bespizel. Er verlor zunächst sein eigenes Vermögen und griff sodann zu den Vorräthen der Sparcasse. Er ging in seiner Spielwuth so weit, daß er dem Cassier die Schlüssel abnahm und nun ganz allein die Cassa verwaltete. Der zum Selbstmörder gewordene Bankier Ujry hatte ihn mit vielen tausend Gulden mitgeriffen. Als Popowics keinen Ausweg mehr fand, die Cassenabgänge zu decken, ergriff er die Flucht, die übrigens von langer Hand vorbereitet schien, denn der fraudulose Sparcassen-Director hatte seit Jahren seinen Ausländer-Paß in Ordnung. Er begab sich Montag Nachts gegen 2 Uhr mittelst Wagens nach Neusatz, von wo er mit dem Orient-Expreszuge nach Serbien sich begab. Die Untersuchung wurde eingeleitet und constatirt, daß die Controle eine sehr oberflächliche war. Die Directionsmittglieder, durchwegs ehrenhafte, reiche Männer, sind übrigens bestrebt, das Institut zu retten und honoriren die gekündigten Depos. Auch wird ohne Umschweife eingestanden, daß eine Defraudation vorliegt und man hofft, gerade durch diese Offenheit das Renommé des Institutes ungeschmälert aufrechtzuerhalten.

— (Heftiges Erdbeben.) Man meldet vom 20. d. aus Dravicza: Gestern Abends um 10 Uhr 35 Minuten verspürten wir mehrere Secunden lang ein starkes, wellenförmiges Erdbeben von solcher Stärke, daß unzählige Häuser Risse bekamen, die Gesimse von den Säulen sich lösten und schwächer gebaute Häuser einstürzten. Sämmtliche Uhren blieben stehen, Bilder und sonstige Wandgehänge fielen zur Erde. Um 1 Uhr Morgens kam ein zweiter wellenförmiger Stoß, derselbe richtete aber keinen weiteren Schaden an. Ein dritter Stoß folgte um 2 Uhr. Trotz der strengen Kälte haben viele Bewohner die Nacht aus Furcht im Freien zugebracht. — Aus Déba wird telegraphirt: Um 10 Uhr 41 Minuten Nachts wurde hier ein von unterirdischem Getöse begleitetes Erdbeben verspürt, welches in der Richtung von West nach Ost verlief, ohne jedoch Schaden zu verursachen.

— Täglich können wir von einer erfreulichen Entwicklung und großen Ertragskraft der vaterländischen Fabrik-Industrie unseren Lesern berichten. Das Bestreben, alle im Gebrauche befindlichen Maschinen und Handwerkzeuge hier zu Lande zu erzeugen, um das Capital und die Arbeitskraft im Lande zu erhalten, hat nun wieder einen neuen Erfolg aufzuweisen durch die Begründung der l. ung. Nähmaschinen-Fabrik-Gesellschaft, deren Erzeugniß die Adria-Nähmaschine, nach kaum 1/2-jährigem Bestande, die besondere Zufriedenheit der dieselben Benützendern erlangt hat. Für die Vortzüglichkeit derselben spricht auch die große Auszeichnung, die die Landes-Lehrmittel-Ausstellung 1894 in Debreczin, den Staatspreis erster Classe, bei der Budapest elektrischen Arbeitsmaschinen-Ausstellung das Anerkennungs-Diplom, bei der 1894 er Lemberger Landesausstellung die goldene Medaille erhielt. Diese zweifelslos vorurtheilsfreien glänzenden Anerkennungen sind der größte Beweis für die Vortzüglichkeit dieses vaterländischen Fabricates. (Siehe heutige Annonce.)

— (Ein kleines Brand-Intermezzo) welches am 18. d. kurz vor Schluß der Vorstellung in der Wiener Hofoper sich ereignete, ging glücklicherweise rasch genug vorüber, ehe es Schaden verursachen oder das Publicum in größere Unruhe versetzen konnte. In der Scene, in welcher Händel und Gretel den ihnen von der Knusperhexe zugebachten Tod im Backofen dieser selbst bereiten, indem sie dieselbe durch die offene Oefentür in die Gluth hineinschieben, schlugen wiederholt die Flammen in hellen Garben aus dem Ofen hervor, welche die Hege verzehrten. Nachdem das Feuer wiederholt aufgelodert, fiel ein Stück der brennenden Maffe (wahrscheinlich Kolophonium) aus der Oefentür auf die Bühne und brannte dort in offener, ziemlich umfangreicher Flamme weiter. Die meisten Zuschauer glaubten wohl, dies sei ein scenischer Effect und ließen sich nicht weiter dadurch beunruhigen. Erst als die Feuerwache auf der Bühne den Brand bemerkte und der helmbedeckte Kopf eines Feuerwehrmannes aus der Oefentür hervorschaute und der Wächmann die Flammen mit einem nassen Tuch dämpfte, merkte man, daß eine mögliche Gefahr im Keime erstickt worden war.

— (Los-Kalendarium für 1895.) Unsere Leser finden als Beilage der heutigen Nummer das von der Central-Depositencasse und Beschluß des Wiener Bankvereines, Wien, l. Herengasse 8, ausgegebene Los-Kalendarium für 1895, welches in übersichtlicher und conciser Weise alle wissenswerthen Daten enthält, die für den österr-eichischer und ungarischer Lose von Interesse sein könnten. Im Anschlusse an dasselbe findet sich der Präliminaris für die Versicherung von Leben und Werthpapieren gegen Verlosungsverlust für das ganze Jahr 1895, aus welchem auch der Courseverlust im Falle der Verlosung mit dem kleinsten Treffer, respective Nominalwerthe ersehen werden kann, und welcher den Besitzern verlosungsbedürftiger Werthpapiere gleichfalls erwünscht sein dürfte. Auch im ablaufenden Jahre hat sich die von der genannten Beschlußhabe eingeführte Festsetzung des Tarifes für den Zeitraum eines ganzen Jahres als wichtige Neuerung sehr bewährt. Die Besitzer verlosungsbedürftiger Werthpapiere haben von derselben in umfassender Weise Gebrauch gemacht, weil ihnen durch die Versicherung für ein ganzes Jahr eine bedeutende Ersparniß an Abbe, Brit, Porto und Stempel ermöglicht wurde. Diejenigen unserer Leser, welchen die obgenannten Beilagen nicht zugekommen sein sollten, wollen sich unter Berufung auf unser Blatt direct an die Beschlußhabe des Wiener Bankvereines oder eine der Filialen oder Zweiganstalten des Wiener Bankvereines wenden, welche die begehrte Zusendung gratis und franco befragen werden.

— (Die elektrische Straßenbahn) über die großen Boulevards in Bukarest, die erst am 9. December eröffnet war, hat am Donnerstag bereits auf Anordnung der Sicherheitsbehörde ihren Betrieb bis auf weiteres einstellen müssen. Veranlassung zu dieser Betriebsbeeinträchtigung hatte ein durch die verfehlte Anlage der oberirdigen Anordnung verursachter Unfall gegeben. Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, riß einer der zahlreichen über das Pferdebahnlafel oder über die Voitures gezogenen Telegraphenstäbe ein und fiel auf das Pferdebahnlafel herab, worauf sowohl im Centraltelegraphenbureau, wo auch die Telephonleitungen der Hauptstadt einmünden, wie auch in mehreren Filialen des Centraltelegraphenbureaus eine furchtbare elektrische Entladung erfolgte. Die Kupferdrähte des telephonischen Centralcabinets wurden sofort weißglühend, die Eisen- und Messingtheile der Apparate schmolzen wie Wachs, und es ist nur dem ebenso raschen wie besonnenen Eingreifen der im Bureau beschäftigten Beamten zu danken gewesen, daß bei diesem wunderbarer Weise keinen Schaden an Leib und Seele verursachenden Unfälle kein Feuer zum Ausbruch kam. Alle Telephonverbindungen im Bezirk des Telephonabfels, das durch Verührung mit der oberirdischen Pferdebahnlafel einen elektrischen Strom von bedeutender Spannung empfing und fortleitete, wurden entweder ganz zerstört oder völlig unbrauchbar gemacht, so daß der angedeutete Schaden ganz erheblich ist. Sogar auf dem etwa 2 Kilometer vom Central- und Telegraphenbureau entfernten Nordbahnhofe wurde die von einem dumpfen Getöse begleitete elektrische Entladung noch stark verspürt, ohne daß jedoch die dortigen Apparate besonders gelitten hätten.

— (Hofrath Wiederhofer über das Serum.) Man schreibt aus Wien: Hofrath Wiederhofer, Professor der Kinderheilkunde, äußerte sich am 19. d. vor seinen Hörern über die Wirkung des Behring'schen

Heilserums. Er beendigte seinen Vortrag mit den Worten: „Nach meinen Erfahrungen können wir mit den erzielten Resultaten des Diphtherie-Heilserums außerordentlich zufrieden sein; es ist eine im höchsten Grade segensreiche und heilsbringende Erfindung, mit welcher Befriedigung die Menschheit beschenkt.“

(Ein deutscher Reichstagsabgeordneter) kaufte sich auf der Reise von Frankfurt nach Berlin auf allen größeren Bahnstationen je ein Butterbrot, ohne dasselbe zu essen. So kam er endlich mit einer Sammlung von 23 Butterbroten in Berlin an und gab dieselben in einem chemischen Institut zur Untersuchung auf Margarine ab. Es wurde hier festgestellt, daß von den 23 Bahnhofsbrotchen nicht weniger als 17 mit Margarine gesüßten waren.

(Blattreis für Jungen.) Den Züricher Schützen widmet ein Schützenbruder in der „Schweiz. Schützenztg.“ nachstehenden Spruch zum Schneidreden bei — wie er sich discret ausdrückt — später Abendstunde: „Daß die Schützen Schützenleben schätzen. — daß sie ganz am Platz, — doch sie schätzen auch das Leben — ihren treuen Schützen-Schütz. — Schützen Schützen ihre Schätze. — jeder Schütz den Schatz beschützt. — jeder Schütz den Schützen schätze. — Schützen-Schütz schätzt seinen Schütz.“

(Tod durch Elektrizität.) In der Kaiserhof-Telegraphen-Station elektrischen Centrale griff der Kesselfabrikant Hvalken trotz des Verbotes mit der Hand an die Pole der Wechselstrommaschine, ein Strom von 700 bis 750 Volt durchfuhr ihn, schleuderte ihn zu Boden und tötete ihn auf der Stelle.

(Scandal in Monte Carlo.) Man merkt aus Nizza: Im Roulettensaal von Monte Carlo wurde ein distinguirter Fremder verhaftet, der mit gefälschten Napoleons'ors spielte. Derfelbe soll ein Deutscher sein.

(Ueber die Einnahme von Port Arthur) bringt „World“ eine Beschreibung. Dieser Beschreibung zufolge dauerte die Niedermegung der unbewaffneten Bewohner so lange, bis die ganze Bevölkerung niedergemacht war. Bis zum Einzug in Port Arthur war das Verhalten der Japaner dem Feinde gegenüber ein großmüthiges. Die Japaner hatten 78 Kanonen, darunter Feldbatterien und Belagerungsgegeschütze. Der Brief beschreibt in ausführlicher Weise den Angriff auf die Forts und lobt die Haltung der Verteidiger. Das Thal war mit Minen gefüllt, welche die Chinesen jedoch in der Hitze des Gefechtes zu sprengen vergaßen. Mit Männern, Frauen und Kindern gefüllte Dschunken wurden durch Torpedos zum Sinken gebracht. Nachdem die nach der Stadt führende Brücke genommen war, entflohen die Chinesen. Die in die Stadt eingehenden Japaner fanden die Köpfe der erschlagenen Kameraden mit abgeschliffenen Näsen und Ohren vor. Es folgte eine große Meuterei. Die wüthenden Soldaten tödteten Japane, der ihnen in den Weg kam und plünderten die Stadt. In der Schlacht wurden kaum mehr als 100 Chinesen getödtet, später jedoch wurden wenigstens 2000 niedergemacht.

(Aus Lessep's Testament.) welches vom 1. Mai 1889 datirt ist, geht hervor, daß das Einkommen der Witwe und ihrer vielen Kinder — allein sieben aus der zweiten Ehe — fast ausschließlich in der Rente bestanden wird, die ihnen letztes Jahr durch die Suez-Canal-Gesellschaft gesichert wurde, daß also Ferdinand de Lessep's selbst beim Zusammenbruch des Panama-Unternehmens, bei dem Andere sich um viele Millionen bereicherten, fast sein ganzes Vermögen verlor. Das Testament trifft dann noch Anordnungen, damit vier Gegenstände, eine Schale aus eisernem Silber — ein Geschenk der Kaiserin Eugenie — und drei Bronzen, welche der Vater des Verstorbenen als französischer Ministerresident in den Ruinen von Perfulanum ausgraben ließ, im Besitze der Familie bleiben, beziehungsweise später dem Louvre-Museum einverleibt werden. Es verfügt ferner, daß die beiden Söhne erster Ehe Mitvormünder ihrer jüngeren Geschwister werden, und gibt dem Wünsche Ausdruck, die Aeltesten der Familie möglichst den Grosfamilie weiterzuführen. Derselbe wurde dem Vater des Testators im Jahre 1815 von Napoleon I. verliehen, weil er — im Einvernehmen mit General Donoplot — dem englischen Geschwader Korfu nicht eher übergeben wollte, als bis ein Delegirter Rudwigs' XVIII. ihn seines Postens entthob.

(Die Patti bei der Königin Victoria.) Aus London wird geschrieben: Es ist hier wiederholt aufgefalle, daß die in Craig-i-Nos residirende Frau Adelina Patti seit mehr als zwanzig Jahren nicht der Ehre theilhaftig wurde, an den Hof der Königin von England gezogen zu werden, obwohl alle Welt wußte, daß die Befehlshaberin des dreieinigten Königreichs eine schwärmerische Verehrerin des Gesanges der Patti ist. Eingeweihte Kreise wußten das langjährige Fernbleiben der Künstlerin mit Gründen zu motiviren, die sich der Öffentlichkeit entziehen. Man war daher allerorts überaus gespannt zu hören, daß Frau Patti-Nicolini plötzlich am 11. d. in Craig-i-Nos die telegraphische Einladung erhielt, am folgenden Tage in Windsor-Castle vor der Königin zu singen. Das that denn auch die Patti in ihrer unmaßhalmlichen Weise. Einer ganzen Reihe von Vorträgen, darunter ein von Prinzessin Beatrice componirtes Lied fügte sie auch „Elisabeth's Gebet“ aus Wagner's „Tannhäuser“ an. Was über den Vortrag des letzteren vor einigen Tagen die Besucher der Albert-Hall in stürmischer Beifall ausgedrückt, was die gesammte Londoner Presse einstimmig bewundernd zuerkannte, das bestätigte auch die kunstsinigste Königin: „Elisabeth's Gebet“ sei noch nie — auch von keiner deutschen Sängerin — so einfach, hart und innig und mit so wunderbarer Accenturung gesungen worden wie von Adelina Patti. Die größte Bewunderung erregte das „Deutsch“ der Künstlerin, das ihre romanische Zunge vortrefflich bemeistert. Der königliche Dank erfolgte schon im Laufe des Abends, indem die Monarchin der Frau Patti eigenhändig eine kostbare Broche mit den königlichen Initialen in Brillanten, am blauen Bande zu tragen, überreichte. Prinzessin Beatrice stellte sich mit einem Brillanten-Schmetterling ein. Eine letzte Ueberreichung ward der Künstlerin am folgenden Tage, als sie sich ansah, Windsor-Castle zu verlassen: das Porträt der Königin in kostbarem Rahmen.

(Vermummte Räuber.) Drei vermummte Räuber drangen in das Schloß Mendiente ein, ermordeten den Gutsherrn Camino, sowie dessen Tochter Stephanie, und raubten das Schloß aus. Die Mörder wurden verhaftet.

(Der unlängst verstorbene Walfischfänger Swenn Foy), welcher durch seine furchtbaren Harpun-Granaten die Walfische sozusagen auf den Aussterbeetat gesetzt hat, galt für den reichsten Mann Norwegens. Es ist aber bei der Eröffnung des Testaments mit seinen Millionen gegangen, wie mit den angeblichen Millionen des Herrn Giuseppe Verdi: sie sind arg eingeschmolzen. Foy hinterließ weder sechzig noch zwanzig Millionen, sondern nur vier, immerhin eine hübsche Summe, wenn man wie er, mit zwei leeren Händen begonnen hat. Dagegen hat sich die Ahnung des Publicums bezüglich des Testaments bestätigt, die Millionen finden fast ausschließlich eine religiöse Verwendung. Uebrigens regnet es Anketoten aus dem Leben des greisen Schiffers. Er konnte z. B. außerordentlich heftig werden; einmal, er war schon ein alter Mann, als er von einem Schiffe aus ein Boot commandirte, ohne genügend besetzt zu werden, sprang er in das eiskalte Meer und schwamm nach dem Boote. Auch in anderer Weise soll er sehr „ursprünglich“ gewesen sein. Der König dinstete einmal in Tönsberg und lobte nach der Tafel die Feinheit der angeblichen Cigarre. „Nehmen Sie die ganze Riste, Majestät!“ rief Foy. Der König machte ihn übrigens zur selben Zeit wie Foy zum Ritter des Großkreuzes des St. Olavsordens und ließ sich bei der Vereidigung vertreten.

(Rathederblüthe.) Lehrer: „Müller, kommen Sie zu mir auf's Ratheder! Sie sind nicht werth, unter anständigen Menschen zu sitzen.“ — (Schlagfertig.) A.: „Sie wollen halt immer geschiedter sein, wie ich! — B.: „Nun, ich glaube, das ist doch gewiß ein sehr bescheidenen Wunsch!“

(Der Unterschied.) A.: „Was, Du hast Dir schon wieder zwei Anzüge bestellt? Erlauben Dir denn das Deine Verhältnisse?“ — B.: „Meine nicht — aber die meines Schneiders!“

(Der kleine Diplomat.) Lehrer (der seinen die Sanftmuth und Begehrung von Hochgestellten seinen Kindern empfohlen hat): „Nun, Karlsen, was würdest Du nun thun, wenn Dich ein anderer Junge einen Vögner schimpft?“ — Karlsen (nach einigem Ueberlegen unerschrocken): „Wie groß ist denn der Junge?“

(Einst und Jetzt.) Junge Frau (schmollend): „Vor unserer Verheirathung hast Du meinen Gesang immer gelobt, Edgar...“ — Junger Gatte: „Ja damals! — Da hab' ich ihn auch nicht jeden Tag zu hören brauchen.“

(Ein ängstliches Gemüth.) Frau A.: „Warum sind Sie denn so erregt?“ — Frau B.: „Ich bin gestern in einer Vorlesung gewesen. Und da hat ein Astronom gesagt, daß die Sonne nur noch 66 Millionen Jahre leuchten wird.“ — Frau A.: „Und das erregt Sie so?“ — Frau B.: „Ja, wissen Sie, wenn das unser Kaufmann hört, schlägt er gleich wieder mit'm Petroleum auf!“

(Asiatische Grammatik.) In den Berliner „Lustigen Blättern“ spiegeln sich die japanisch-chinesischen Analogieen in folgenden „Reimregeln zum Auswendiglernen“ ab:

Die Worte, die auf Ping, Pang, Pong, Wie jene, die auf Ching, Chang, Chong, Bedeuten immer eine Stadt, Die China schon verloren hat. Die Worte, die auf Tsang, Tsung, Tsing, Sie jene, die auf Tschang, Tschung, Tching, Sind immer je ein Schiffscaplan, Von China, den der Heim geschloß. Die Worte, die auf Tsang, Tsung, Tsing, Sie jene, die auf Tsang, Tsung, Tsing, Sind Generale der Chinesen, Die meistens auf der Nacht gewesen. Die Worte, die auf Tsang, Tsung, Tsing, Sie jene, die auf Tsang, Tsung, Tsing, Bedeuten, daß ein Ort dort liegt, Wo China Reite hat getriegt

Musikvereins-Concert.

Hermannstadt, 22. December.

Einen wichtigen culturellen Factor, einen wahren Brennpunkt des hiesigen geistigen Lebens bildet der Musikverein, der als solcher seine edle Mission in würdiger Weise in mehrfacher Hinsicht erfüllt. Erstens dadurch, daß er eine gesunglich und musikalisch gekultete Generation erzieht, die nicht bloß den Fußspuren der leichtgeschürzten und leichtbeschwungenen Muse der Operette, Couplet- und Tanzmelodien folgt, die an der Tafel der Musik sich nicht mit leichtem, wenn auch prickelnden Champagner, ja sogar auch mit der allgemeinen zugänglichen wohlfeilen Masse des Wasserleitungswassers begnügt und auf den Kern gerne verzichtet, wenn die Schale schön und schmuckhaft ist, sondern die auch Sinn, Empfänglichkeit, Verständnis und Bedürfnis nach gediegeneren, von der Weiße der Kunst getragenen Productionen hat, an der Tafel der Musik schwerere Weine verlangt und dieselben genießen kann, ohne sich zu betäuben, die nicht zurückschrickt, wenn sie beim Dessert Früchte erhält, deren Schale wohl manchmal etwas hart, deren Kern aber umso wohlthuedender und süßer ist.

Dies ist umso höher anzuschlagen, da in unserer Zeit des allgemeinen Fortschrittes die einst ernste Muse den schweren Rothurn sehr gerne mit dem leichteren, lockteren, zierlicheren Schuh vertauscht, wobei sie ihr schön geformtes Bein zeigen kann. Heutzutage gibt es in den Reihen des Parnassus schon viele Begehrer, die einen damit attackiren: „Das Leben will ich dir wohl schenken, aber hier, nehme mein Duss hin, es ist das unsterbliche Wert des Jahrhunderts!“ Dabei ist man natürlich, in Hangen und Wangen, weniger himmelhochjauchend, aber mehr zu Tode betrübt.

Zweitens erfüllt der Musikverein seine schöne Aufgabe durch die veredelnde Wirkung auf den Geschmack des großen Publicums, denn es wird wohl wenig Städte geben, die ein so kunstsinig Publium haben, wie es Hermannstadt hat und dies ist in erster Linie auf die Rechnung der Wirksamkeit des Musikvereins zu setzen. Damit will bei Weitem nicht das gesagt sein, daß hier schon jeder Schaffterjunge, der das „Jesus — Jesus“ ohrenzerrend herpfeift, oder der sentimentale Barbiergeselle, welcher seiner Dulcinea das „Margarethe, Mädchen ohne Gleichen“ schmachend vorflötet, oder die die höhere Mädchenschule absolvirte Quatodochter, die das „Gebet der Jungfrau“ warmfühlend und sehnsuchtsvoll abstimmt, schon als kunstsinig und musikalisch gelten sollen. Bei Weitem nicht! Das wäre ein falsches Kriterium obiger Behauptung. Der Kunstsinn des Hermannstädter Publicums stellt höhere Anforderungen und behält sich in viel selbstbewußter Weise. Schon der Umstand, daß es einer so großangelegten, 2 1/2 Stunden in Anspruch nehmenden Leistung, wie solche der Musikverein bei seinem gefrigen Concerte darbot, unentwegt, mit unerwähliger Andacht lauscht, ist ein Beweis dafür, daß es hier eine kunstsinig Gemeinde, eine Priesterkammer gibt, die darüber wacht, daß am Altar der Kunst nur edle Gaben geweiht werden sollen.

Zur Aufführung gelangte „Der Fall Jerusalems“, ein Oratorium, in Musik gesetzt von Martin Blummer. Es enthält eine dichterisch wirksame Schilderung derjenigen moralischen Zustände und der unter den Einwohnern wüthenden Parteikämpfe, welche im Jahre 70 die Auflösung des gesammten jüdischen Gemeinwesens herbeiführten und so das Rachewerk der heranziehenden Römer: den Fall Jerusalems ermöglichten. Die Musik schmiegt sich effectvoll dem Gedankengang des Textes an und nebst vielen lyrisch weichen Stellen ist sie reich an dramatischer Kraft. Die Interpretation des in großem Style ausgeführten Musikstückes war der so oft glänzend bewährten Tradition des Musikvereins vollkommen würdig und fügte den so zahlreichen Gesängern des Institutes ein neues, wohlverdientes Lorbeerblatt hinzu. Schon das äußere Erscheinen des Chores bot ein herrliches Bild. Es würde sich nicht so leicht eine Stadt finden lassen, die einen so imponanten Chor aufweisen könnte. Und diesen Chor dirigirt — von der auf der Höhe ihrer Aufgabe stehenden städtischen Musikcapelle auf das Trefflichste unterstützt — Herr Musikdirector Bella mit der souveränen Siegesgewißheit eines zielbewußten Feldherrn, der es weiß, daß Alles seinem Winke folgt. „Wo das Starke mit dem Gerten, wo Milde sich und Gutes paaren, da gibt es einen guten Klang.“ Und hier gab es wirklich einen guten Klang. Da war Alles, Licht und Schatten, Kraft und Milde richtig vertheilt, kein zu Wenig und kein zu Viel, das wirkungsvolle Ensemble. Wenn z. B. mit so einem exact ausgebildeten Chöre nebst seinem Kapellmeister irgend ein Impresario eine Reise um die Welt machen wollte, so würde sein unblutiger Siegeszug eine Reihe der glanzvollsten Triumphe werden; die vielen schönen Damen, die im Chor sind, würden selbstverständlich auch einseln, mit ihren individuellen Vorzügen Eroberungen bei den verschiedenen Nationen machen und so Manches würde dem Impresario abgefricht werden, so daß er, von seinem Siegeszug reich an Schätzen zurückkehrend, dennoch sagen müßte: „Er zählt die Häupter seiner Lieben und sieh, es fehlt so manches theure Haupt.“ Ebenso wie der Chor als Ganzes, Herr Bella als Dirigent und die Musikcapelle als solche den künftigen Anforderungen entsprechen, so waren die eingestochten Duett- und Soli Leistungen ersten Ranges. Der Vortrag des Bräuleins v. Hochmeister in der Rolle der Deborah war ein Cabinetstück herrlichsten Gesanges. Ja, wenn man so eine klangvolle, metallreine Stimme hat, da ist es leicht, zu wecken der Gefühle Gewalt, die in der Seele wunderbar schliefen.“ da ist es leicht, einen elementaren Sturm der Begeisterung zu erregen und einen armen Sterblichen zum Weisheitsbezeugen unwillkürlich zu

zwingen, selbst in dem Maße, daß ihm beim Klatschen die ganz neu gekauften Handschuhe plagen. (Ich meine hiebei nicht leicht zerreibbare Anschlußwaare). Wer bei einem so faszinirenden Gesange fast bleibt, der hat entweder ein solches Trommelfell, daß man es gerben kann, oder er ist ein Hypochonder, dessen Nerven so zerrüttet sind, daß ihnen die stärkste Massagecur nicht mehr helfen kann.

Ein ähnlich schöner Gesang muß Hr. Schüler zum Abfassen seines Gedichtes „Die Nacht des Gefanges“ inspirirt haben, in dem er sagt: „Wer kann des Sängers Zauber lösen, Wer seinen Tönen widersteht'n; Wie mit dem Stab des Sittertobten, Beherrscht er das bewegte Herz, Er taucht es in das Reich der Töbten, Er hebt es staunend himmelwärts, Und wiegt es zwischen Ernst und Spiele Auf schwanker Leiter der Gefühle.“ Wenn es für die Seele ein Bad gibt, so können es nur die Wellen eines so schönen Gesanges sein, wie es der des Fr. v. Hochmeister war; man schwebte förmlich in dem Untertanen in das Meer der Töne. Ebenbürtig war die Leistung des Fr. Seibert, die die Rolle der Maria innehatte. Meisterhaft interpretirte sie die Intentionen derselben. In ihrer Stimme liegt unendlicher Wohlklang und Schmelz, der einschmeichelnd auf das Ohr des Zuhörers wirkt. Von so gelungenerklingenden Sinnen müßte man auch eine Maschine abtat wie wohlthuedende Musik erklingen. O wenn es doch möglich wäre, durch den Zauber der Harmonie, die in einem schönen Gesange liegt, die Missethäter der menschlichen Lebens... paralytiren. Wie viel schelle Gegenstände könnten dann durch einen, mit so viel Harmonie verschwenderisch ausgestatteten Gesange, wie der des Fr. Seibert war, ausgeglichen und in Glück aufgelöst werden.

Die Rolle des Simeon hatte Herr de Beer, der wohlbekanntere Opern- und Operettenänger inne, der dieselbe aus regem Interesse für die Sache und gefälliger Bereitwilligkeit übernahm und durch seine freundliche Mitwirkung zum vollen Erfolge des Abends sein Scherflein beitrug. Die Vorzüge seines Vortrages, die schon so oft in den Spalten dieses Blattes ihrem Verdienste nach rühmend und mit rückhaltlosem Lob hervorgehoben und gewürdigt wurden, kamen auch diesmal vorzüglich zur Geltung. Das schwärmerische Nachsichchen, wie die reservirt denkende Matrone, der hingebungsvolle Laie, wie der kritische Kenner gestehen es einmüthig, daß Herr de Beer ein Meister des Gesanges ist, der sich das Wortspiel erlauben kann, daß für ihn die Interpretation der Noten auf der Bühne eine wohlverdiente Quelle seiner Banknoten ist.

Eine vorzügliche Kraft besitzt der Musikverein in der Person des Herrn Drendt, der mit Recht den erwähnten Gesangsfortpflähen sagen kann: „Ich sei, gewährt mir die Bitte, in Eurem Bunde der Vierte;“ denn mit Recht behauptete er seine Stelle in dem Quartett, das in seinen Darbietungen nichts zu wünschen übrig läßt. Sein Bariton-Organ besitzt eine sympathische Klangfarbe und intensive Kraftfülle, und erhält durch die Reinheit der Intonation erhöhten Reiz, dabei ist es modulationsfähig, so daß es sich zum Vortrage melodischer Stellen ebenso gut eignet, wie zum Ausdruck dramatischer Accente. Sein „Gleazar“ war eine bis in's Detail fein ausgefeilt und abgerundete, in den Geist der Rolle sich mit richtigem Verständnis vertiefende und mit warmem Beifall aufgenommene Leistung. In Bezug auf die gestrigen freigegebenen Productionen des Musikvereins kann Herr Drendt vollrechtlich sagen: „Quorum pars magna fui.“ Das distinguirte Publicum, welches den großen Saal des Gesellschaftsauses ganz füllte, sollte gerne den Tribut des stürmischsten Beifalles, gewann es doch die begluedende Ueberzeugung, daß der Idealismus dort nicht ausgeforben, wo die Genien der Musik und des Gesanges walten.

Original-Telegramme.

Budapest, 22. December. Im gestrigen Ministerrathe soll das Demissionsgesuch des Cabinets vereinbart und unterschrieben worden sein. Das Demissionsgesuch überreicht Welerke. Nach den Vereinbarungen des Ministerrathes wurden als Nachfolger Sclavy, Széll und Banffy bezeichnet, deren Betrauung mit der Cabinettsbildung das Zusammenbleiben der liberalen Partei sichern würde. Sclavy und Széll werden die Mission nicht annehmen, verbliebe Banffy, der, wie man sagt, mit der Aufgabe der Cabinettsbildung schnell und erfolgreich betraut werden könnte; doch sagt man, daß die Krone eventuell den Daus mit der Cabinettsbildung betrauen werde. „Pesti Naplo“ sagt, die Combination Rhuen bedeute Confusion und neuere Verwirrungen am politischen Horizonte.

Paris, 22. December. Der französische Spion Schönbred wurde zu 5 Jahren Gefängniß und 5000 Francs Geldstrafe verurtheilt.

Sophia, 22. December. Stoilow wurde abermals mit der Cabinettsbildung betraut; dasselbe war Abends gebildet und wurde beim Erscheinen in der Sobranje lebhaft acclamirt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Heute Sonntag den 23. December 1894:

Abonnements-Vorstellung Nr. 4. Operer Tag. Aecht Ruprecht und der Weihnachtengel, oder: Darfzühens Traum. Großes Ausstattung-Weihnachtsmärchen, mit Ballet, Gesang und Exercitium in 8 Bildern von A. Görrer.

Budapester telegraphischer Borsen- und Effecten-Cours vom 21. December.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% ung. Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Borsen- und Effecten-Cours vom 21. December.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% ung. Kronen-Rente, etc.

M. 3. 16100/1894.

[978] 1-1

Kundmachung.

Die vom 1. Januar bis Ende December l. J. entfallenden 4% Interessen des vom hiesigen allgemeinen Sparcassaverein zur **Prämierung** hierorts dienender treuer, sittlicher, fleißiger und harter **weiblicher Diensthöfen** gewidmeten Capitalen von 2100 fl. im Betrage von **84 fl. 6. W.** kommen mit Ende dieses Jahres zur Vertheilung.

Jene hierorts dienenden weiblichen Diensthöfen, welche **mindestens seit 5 Jahren ununterbrochen an einem Orte im Dienste stehen** und sich um eine Dienstes-Prämie bewerben wollen, haben sich unter Vorbringung eines mit einer 15 kr.-Stempelmarke versehenen Dienstzeugnisses über ihre Dienstzeit und Aufführung, mit ihrem Dienstbüchlein und ihrem etwaigen Sparcassabüchlein **bis längstens 31. December l. J. bei der städtischen Polizeihauptmannschaft zu melden.**

Hermannstadt, den 20. December 1894.

Der Magistrat.

Sz. 332/1894.

[979] 1-1

b. v.

Árverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbírósg 1894. évi 7263. polg. számu végzése következtében Theil Pál nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni földhitelezintézet javára vestényi Bunea George ellen 125 frt. s járuléka erejéig fogantatott kielégítési végrehajtás utján 1894. november hó 12-én foglalt és 331 frtra becsült 2 ökor, 2 fehér tehén, 1 sertés, 1 ökorcsékér és 30 kalangya buzából álló ingóságok nyilvános árverés utján eladtnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbírósgnak 8277/1894. számu végzése folytán 125 frt. tőkekötvelés, ennek 1892. évi márczius hó 4-ik napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 38 frt. 50 krban bírósággal már megállapított költségek erejéig alperes lakásán Vestényi Bunea George ellen 28-ik napjának délelőtti 9 órája határidőül kitűztek és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

Kelt Nagy-Szeben, 1894. december 12-én.

Philp Gusztáv,
kir. bírósági végrehajtó.

Licitation.

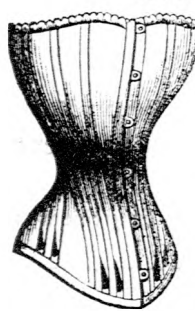
Seitens der gefertigten Direction wird bekannt gemacht, daß die Verlassenschaft des gewesenen **Waisenhaus-Directors Alexius Roszkoski**, welche aus **Kleidungsstücken, Möbeln und Diversen** besteht, **Freitag den 28. December l. J. im Hauptgebäude des königl. Theresianischen Waisenhauses**, Vormittags von 9 Uhr an, **veräußert** wird.

Hermannstadt, am 22. December 1894.

Die Direction des Theresianums.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit goldener Medaille ausgezeichnet wurde.

Pariser Mieder (Corsets)
Madame M. Weiss (aus Paris),
Wien, I., Neuer Markt 8.



Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimetern von: 1. Ganzer Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen, 2. Umfang der Taille, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen.

Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.

!! Glückliche und reiche Heirat !!

vermittelt die **Administration „Continent“**. — Probenummer mit genauer Information gegen 30 kr. Briefmarken versendet die Filial-Administration für Südbungarn „Continent“ in **Detta (Rudolf Kollmann, Filial-Leiter)**. Streng reell und discret.

Restauration im Schlosse zu Freck

aus Familienrückichten zu verpachten.

Näheres bei

Peter Herbert
in Freck.

(972) 3-3



Die Wundenwelt
wieder erscheint ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt früher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Zeilungen mit etwa 280 Schnittmustern.
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter (Post-Verkaufskatalog Nr. 4357). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. zu haben (Post-Verkaufskatalog Nr. 4357a).
Berlin W. 35. — Dierl. Operngasse 3.
Gegründet 1855. (17) 8-20

Jugend-

Schriften und Bilderbücher für Knaben und Mädchen jeden Alters in den wohlfeilsten Ausgaben;

Jugend-

und Gesellschaftsspiele, Stein-Baukasten und Geduldspiele und zahlreiche andere, praktische Weihnachtsgeschenke für die liebe Jugend empfiehlt zu sehr billigen Preisen die

Buchhandlung G. A. Seraphin,

Hermannstadt, Heltauergasse 7.



Altes Guß- und Schmied-Eisen
kauft zu besten Preisen
Andr. Rieger,
Erste Siebenb. landw. Maschinen-Fabrik und Eisengießerei,
Hermannstadt.

(875) 13

Bur gef. Kenntnißnahme

diene den p. t. Interessenten, daß der Bierverkauf von **25 Liter an steuerfrei** zur Ausfuhr gefattet und unter **Lager- und Vorkbier** außer in 25 Liter-Gebinden **nunmehr auch in genau 1/1 u. 1/2 Liter haltenden Flaschen** erhältlich ist.

Drei-Eichen-Brauerei
Hermannstadt.

(967) 2-12



Nicht der Reflekt., sondern der persönlichen Weiterempfehlung durch die vielen Tausend Personen, die **Richters Tinct. capsici comp. (Anker-Pain-Expeller)**

in den letzten 25 Jahren mit gutem Erfolg gebraucht haben, verdankt dieses streng reelle Hausmittel seine große Verbreitung und allgemeine Beliebtheit. Wer die Tinct. capsici comp. (Anker-Pain-Expeller) schon bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen, Rücken- und Gelenkschmerzen, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Husten u. s. w. als schmerzstillende Einreibung angewendet hat, wird stets eine Flasche davon vorrätig halten, um ihn auch bei **Erkältungen** sofort als **ableitendes, vorbeugendes** Mittel anwenden zu können. Der Preis dieses altbewährten Hausmittels ist ein sehr billiger, nämlich 40 kr. und 70 kr. die Flasche. — Zu haben in den Apotheken; in Budapest beim Apotheker **Josef von Török**. — Man nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke **Anker** an.
Richters Fabrik, Rudolstadt in Thüringen.



Schutzmarke.

J. ANDÉL'S
neu entdecktes überseeisches Pulver

(prämirt mit den höchsten Ehrenpreisen) tödtet:

Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Fabrik und Verjandt bei J. Andel,
Droguerie „Zum schwarzen Hund“, Prag, Hussgasse Nr. 13.

In **Hermannstadt**: J. B. Misselbacher sen., Specerei-Handlung; — in **Reps**: E. Victor Melas, Sam. Nagelschmidt'sche Apotheke „Zum Reichsadler“, E. Wolff, Apoth.; — in **Karlsburg**: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in **Kronstadt**: Eduard Kugler, Apotheker, Emil Porz, Victor Roth, Apotheke „Zum Belian“, Ferd. Jekelius, Apotheker, Fritz Geisberger, Altstadt; — in **Klausenburg**: Segesvári & társai, Nachfolger von J. B. Misselbacher sen.; — in **Schässburg**: J. B. Misselbacher sen.; — in **Broos**: J. Graffius, Apotheker; — in **Décs**: Franz Nick; — in **Maros-Vásárhely**: Daniel Bernády, Apoth.; — in **Mediasch**: Fritz Kremer, Friedr. Jos. Guggenberger; — in **Nagy-Enyed**: L. Molnar. — Am Lande überall, wo sich Andel's Placate vorfinden.

Die **I. Möbel-Niederlage** des **Joseph Ickrich**
(vormals Göbbel & Ickrich),
gegründet im Jahre 1851.
Grösste Auswahl
in **fertigen Holz- und Tapezierer-Möbeln.**
Das Neueste in allen Stylarten.
Heirats-Ausstattung,
complet, billigt.
Heltauergasse Nr. 31.

Schnellste Ausführung von Postaufträgen.
Hugo Lüdecke,
Juwelier,
grosser Ring Nr. 12,
empfiehlt für
werthvolle und bleibende Weihnachts-Geschenke
sein reich sortirtes Lager der neuesten und geschmackvollsten, amtlich punjirten
Juwelen, Gold- und Silberwaaren
unter Zusicherung bekannt solidester Ausführung bei möglichst billigsten Preisen.
Mit Rücksicht auf den sehr niedrigen Silbercours sei die Anschaffung von **Tafel-Geräthen**, als
Tafel- und Dessert-Bestecke, Speise- und Kaffeelöffel etc. besonders anempfohlen.
Gegründet im Jahre 1850.

Richters Anker-Steinbaukasten

sehen nach wie vor unverreicht da; sie sind das **beliebteste Weihnachtsgeschenk** für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungetrübtes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die neue reich illustrierte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten.

Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: **Richters Anker-Steinbaukasten** und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke **Anker** scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erlangen. Man beachte, daß nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kasten, die zum Preise von 35 kr., 70 kr., 80 kr. bis 5 fl. und höher vorrätig sind

in allen feineren Spielwaren-Handlungen.

Neu! Richters Geduldspiele: Nicht zu hüßig, Ei des Columbus, Wisabteiler, Grifflentier, Zornrecherer u. s. w. Die neuen Hefte enthalten auch hochinteressante Aufgaben zu Doppelspielen. Preis 35 kr. das Spiel. Nur echt mit Anker!
F. Ad. Richter & Cie.
Erste österr.-ungar. l. u. l. privil. Steinbaukasten-Fabrik, Wien, XIII/1 und I. Riblungengasse 4.
Rudolstadt (Thür.), Nürnberg, Elten, Rotterdam, London E.C., New-York, 17 Warren-Street.



Adolf Hemper,
Uhrmacher,
Hermannstadt, Heltanergasse, Sparcassa-Gebäude,
empfiehlt dem p. t. Publicum sein
gut sortirtes Uhren-Lager
von echten Schweizer Taschen-Uhren in Gold,
Silber und Nickel, sowie echte Wiener Pendel-
Uhren, Schwarzwälder und Weck-Uhren
zu den billigsten Preisen.
Reparaturen werden auf's Sorgfältigste ausgeführt.



J. F. Schneider's Nachfolger
Johann Weindel
beehrt sich, hiermit anzuzeigen, daß die außergewöhnlich reiche Ausstattung von persönlich
in Wien gewählten und besonders preiswürdigen
Neuheiten in Galanterie- und Gebrauchs-Gegenständen aller Art,
geeignet für
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke
beendet ist und ladet zum Einkauf derselben unter Zusicherung der billigsten Preise höflichst ein.
Gleichzeitig erlaubt er sich, auf die reiche Auswahl von
Kinderspielwaaren,
sowie Korbflecht- und sonstigen Galanterie-Waaren in seiner
Filiale
grosser Ring Nr. 19, Baron Salmen'sches Haus,
aufmerksam zu machen.

COGNAC
CZUBA-DUROZIER & C^{ie}
DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.
Ueberall zu haben.
General-Vertretung: RUDA & BLOCHMANN, Budapest-Wien.



Weihnachts-Ausstellung
in der
Conditorei Berthold Frenzt.
feinere und reiche Auswahl in Bonbonniere, Cartougen, Weihnachts- und Neujahr-
gebäck, Fondant-, Chokolade- und Zucker-
Dessert-Weinen, vorzüglichster Qualität,
zu den
billigsten Preisen.

Weihnachten
mit
Neujahr
empfehle
feines Nougat, Nuss- und Mohn-
strudel, bairischen Strudel, Sorten, so auch
Süßwaren, als: Buch, Spanferkel, Rehrücken, Lyrn,
Füllhorn u. s. w., Strübel und Gugelputz.

Willkommenes Geschenk für Weihnachten und Neujahr!

Ernst Roth,
Sodawasser-Fabrikant,
Hermannstadt, Langgasse 1 und 3,
empfiehlt echten Siebenbürger

1891-er Tischwein und
1866-er Reconvalescentenwein,
beide garantiert naturrein, ohne jede Künsterei und Fälscherei, worüber
Weinkenner sich die Ueberzeugung durch eine Probebestellung zu verschaffen
geben werden.

Der Wein wird in 3 und 5 Deci-Flaschen abgegeben, welche in jede Kleider-
tasche, in jeden Korb, in die Jagdtasche u. s. w. bequem hineingehen, zu Partien,
zur Jagd u. s. w. leicht mitgetragen werden können und sowohl für Einzelne,
als auch für Familien das richtige Maß enthalten.

Günstig zu Kränzchen, Unterhaltungen, Hochzeiten, Taufen.
Der Wein kann von meinem in der ganzen Stadt verkehrenden Sodawasser-
wagen oder von meinem Keller entnommen werden, wird aber über Bestellung —
auch mittelst Correspondenzkarte — pünktlich in's Haus zugeführt.

Serne entgegengenommenes Geschenk!

Serne entgegengenommenes Geschenk!

Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.
(Seit 1857 Handels-Artikel.)
Diätetisches, die Verdauung unterstützendes Mittel.
Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen-Handlungen der österreichisch-ungarischen Monarchie.
Preis einer kleinen Schachtel 84 kr., einer großen 1 fl. 26 kr.

Jede Schachtel muß mit dem Siegel „Dr. Gölis“ und der regist. Schutzmarke verschlossen, ferner die
Etiquette mit meinem Facsimile: Dr. Jos. Gölis' Nachfolger versehen sein und verlange man beim Ankauf immer
ausdrücklich: **Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.**

Alleiniger Erzeuger (seit 1868):
Dr. Jos. Gölis' Nachfolger, Wien, I., Stephansplatz 6 (Zwettlthof).
Versandt en gros et en détail.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1895
erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

**Siebenbürgischer
Volks-Kalender**
mit dem
Beamten- und Militär-Schematismus.
XLIV. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das
Jahr 1895 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondviertel — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten —
Die vier Quatember — Oertabelle — Dauer des Faschings — Landespatrone — Von den Finsternissen — Jahres-
regent — Landesfarben der österr.-ungarischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die
Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie
C. Postparcasse — D. Post-Liste — E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost —
Fahrordnung — Stempel- und Gebührenwesen — Dr. Friedrich Müller, Bischof der evangelischen Landeskirche
A. B. in den siebenbürgischen Theilen Ungarns. Von C. A. Bielz — Die guten Freunde. Eine Erzählung aus
dem Karpatenlande. Von Julius Theiß — Die Vereinstage in Sächsisch-Meßen. — Rückblick auf das
Jahr 1894 — Gemeinnütziges — Miscellen und Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus
— Inzerate.

Illustration: Dr. Friedrich Müller, Bischof der evangelischen Landeskirche A. B. in den sieben-
bürgischen Theilen Ungarns.
Preis 60 kr., mit Postzusendung 65 kr.

Wandkalender.
Groß-Placat in Farbendruck.
Preis 20 kr., mit Postzusendung 22 kr.

Neuer und alter Haus-Kalender.
Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1895 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den
Planeten — Die Mondviertel — Jahresregent: Saturn — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Die Sicht-
barkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Oertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium —
Kalender der Juden — Ganerregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn —
Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahresmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost —
B. Fahrpost — C. R. u. a. Postparcasse — D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnenwesen: A. Briefpost —
Stempel-Scala — Bischof Dr. Friedrich Müller (mit Titelbild) — Die Warrerstochter von Seiburg.
Erzählung aus der Zeit der Türkenkriege. Von Julius Theiß — Anders besonnen. Erzählung von Traugott
Hammer — Wahre Liebe von Hans Scherenberg — Das Gurhaus auf der „Hohen Anne“ (mit Ab-
bildung) — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1893 bis Ende September 1894 — Ein wissenschaftlich
gespräch — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Fahrordnung der täglichen Botenposten
mit Personen-Beförderung — Eisenbahn-Fahrordnung — Inzerate.
Preis 20 kr., mit Postzusendung 23 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger
(Adolf Reissenberger).
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.

30 fl. monatlich
als Nebenverdienst nebst hoher Provision kann jeder, der Bekanntschaft hat, durch Entgegennahme von Bestellungen auf Patentartikel, in jedem Bezirke sehr leicht abziehbar, erzielen. — Anträge mit einer 5 fr.-Marke an
Franz Pokorny, Prag, 1134—II.
(831) 9-10

Möder
der
Langweile
ist die
Wandsgerei
zum gold. Pelikan
WIEN
VII, Siebensterngasse 20. (840) 9-10

Billard-Fabrik
von
Adolf Tölsner, Wien,
V., Ramperstorffergasse Nr. 39,
empfehlte seine f. u. t. ausücht. priv.
Wendebillards
mit Marmorplatten.
Uebernehme ganze Kaffeehäuser: Einrichtungen in jeder Stylart, auch gegen Theilzahlungen. (872) 7-19
Ueberspielte Billards für Kegel oder Carambol neu hergerichtet von 150 fl. anwärts.
Preisourante auf Verlangen.

2 goldene, 13 silberne Medaillen, 9 Ehren- u. Anerkennungs-Diplome.
Franz Joh. Kwizda
Kwizda's
Schutz-Mark.
K. und k. österr.-ungar. Hoflieferant.

Restitutionsfluid,
f. u. t. priv. Wasser für Pferde.
Preis 1 Flasche 1 fl. 40 kr. ö. W.
Seit 30 Jahren in Hofmännlichen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.
Königl. Rummelscher Hoflieferant.
Man achte genau auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Restitutionsfluid.
Zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.
Haupt-Depôt Kreis-Apotheke Korneuburg bei Wien.
(132) 13-15

Leonhardi's Tinten
sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder **Aug. Leonhardi,** Bodenbach a. d. Elbe,
mit dieser Schutzmarke
f. k. österr. Patent Nr. 3609
U. ungar. Patent Nr. 48274.

Leonhardi's Schreib-Tinten:
Anthracen-Tinte, blau-schwarz
Extr. Buchtinte
Alizarin-Tinte, grünlich-blau-schwarz
Gallus-Tinte
Welpost-Tinte
Beste dünnflüssige Tinten für Buchdruck, von unbegrenzter Dauerhaftigkeit für Ueberschriften. Nach meinem patentierten Verfahren erzeugt.
Leonhardi's Copir-Tinten:
Anthracen-Copir
Alizarin, Schreib u. Copir
Encre violette noire communicative
Violette Doppel-Copir
Schwarze Doppel-Copir
Schwarze Welpost-Copir
Non plus ultra-Copir gibt 4 bis 5 Copien.
Einsige Tinten für Handels-correspondenz, von welchen nach Monaten noch schöne scharfe Copien zu erhalten sind.
Wichtig für Banken, Versicherungen u. Uebersehrliche Correspondenz.
Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieure u. Zeichner; Tinten-Pulver u. -Extract, Stempelfarben, Copir-druckfarben, Präparate zum Abschreiben, flüss. Leim und Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labarraque, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche.
Siegelacke, Bank-Wachs ff. etc. etc. etc.
In den meisten Schreibwarenhandlungen des In- und Auslandes zu haben. (703) 8-13

Fleischergasse 5.
Bur gefälligen Beachtung!
Erlaube mir, das p. t. Publicum höflich aufmerksam zu machen, daß ich mein Geschäft nunmehr auch für
Weißputzerei und Glanzbügelei
eingerichtet habe. Hemden-Kragen und Manchetten etc. werden gepußt und nach dem neuesten System mittels Glanzbügel-Maschine auf den schönsten Glanz gebügelt.
Um zahlreiche Aufträge bittet
A. Fodor,
chemische Putzerei,
Fleischergasse 5.
(866) 2-5

Mode-Bandeau
nach neuestem französischem Modell, bequemster und fleid-samster Geseß der Mode-Frisur, sowie zur Schonung des eigenen Haares durch Unterlassen des Haarbrennens.
Preis von 4 fl. an.
„Wiener Frisirschule,“
leichtflüchtiger Selbstunterricht der modernsten Frisuren vom Kinde bis zur Matrone; mit einem ärztlichen Anhang
„Das Haar und seine Pflege“
von Dr. G. Wallerstein. Prachtband mit 80 Illustrationen.
Preis 1 fl. 50 kr. Zu beziehen durch
Karl Hofmann, Damenfriseur,
Wien, I., Rothenthurmstrasse 4,
sowie in den meisten Buchhandlungen.
Hofmann's Haarfarbe,
von Autoritäten geprüft, absolut unschädlich, blond, braun und schwarz. 1 Carton 3 fl.
Karl Hofmann, Damenfriseur,
Wien, I., Rothenthurmstrasse 4.
Preisourante gratis und franco. (880) 6-10

Mehle,
hierortige und auswärtige, alle Sorten Mülzen-früchte zu den billigsten Preisen, täglich frisches Hausbrot, nach **Kronstädter System** erzeugt, empfiehlt
S. Felzer & Comp.,
Grosser Ring Nr. 19
Verkaufsstellen von Brod:
Weihandlung grosser Ring Nr. 19,
Dragonerwache Nr. 2;
Bäckerei Mariengasse Nr. 5.
(870) 4-8

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes
(Attest Wien, 3. Juli 1887)
KALODONT
viele **MILLIONEN** male
erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes
Zahreinigungs- und Erhaltungsmittel.
Überall zu haben.

Heltauergasse Nr. 41.
Grosse Weihnachts-Ausstellung
in der
Uhrmacher-Werkstätte des Julius Erös,
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 41,
von allen Arten Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen und optischer Waare in k. k. ämtlich punziertem Gold u. Silber, so auch in Nickel, Stahl, Weiß- u. Goldin-Metall.
Specialitäten in Uhren:
Kalender mit Mond, Chronographes, Compteurs, Repeur-Uhren, Chronometres, Systeme Glashüte, Longines, Pedometres, Taschen-Uhren mit Wecker, Automat-Uhren, Pendel-Uhren und Tableaux-Uhren, in Rococo und Renaissance-Stil etc. etc.
Beehre mich, ein p. t. Publicum höflichst einzuladen zur Besichtigung meiner Ausstellung, zur Ueberzeugung von der Schönheit, Güte, Billigkeit und Preiswürdigkeit meiner Waare, welche ich aus den besten und renommierten Fabriken beziehe. Mein Grundlag war und bleibt: „Nets gute Waare zu führen und durch sehr kleinen Nutzen großen Umsatz zu erzielen.“
Indem ich die vollste Versicherung gebe, daß ich meine p. t. Kunden auf das Gewissenhafteste und Solideste bediene, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch und zeichne
beachtungsvoll
(873) 2-6
Julius Erös,
Heltauergasse 41.
Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige, ehrliche Garantie!
Billiger als Ausverkauf!

I. Ung. Nähmaschinenfabriks-Actiengesellschaft, Budapest,
Productionsfähigkeit pro Jahr 25.000 Nähmaschinen.
Tisztviselö-telep, zwischen der Szapáry- und Villám-uteza.
„ADRIA“ Nähmaschinen
Einsige vaterländische Industrie
Einsige Nähmaschinen- und Fahrradfabrik Ungarns mit eigener Webfabrikation u. Eisengießerei.
„ADRIA“ Fahrräder.
Productionsfähigkeit pro Jahr 5000 Fahrräder.
1894-er Anerkennungs-Diplom: Elektrische Arbeitsmaschinen-Ausstellung, Budapest. Staatsmedaille I. Classe: Landes-Vermittel-Ausstellung, Debreczin. Goldene Medaille: Polnische National-Ausstellung, Lemberg.
Erhältlich in allen Nähmaschinen-, respective Fahrrad-Handlungen ersten Ranges.
Aus Plätzen, wo sie noch nicht erhältlich, sind die Bestellungen direct an die Fabrik zu richten.
Preisourant gratis und franco.
Erhältlich bei **Ludwig Etter,** Hermannstadt, Reisergasse 9. (974) 1-8

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.
Ueberraschend billig!
Central-Waaren-Lager
Heltauergasse 27.
(955) 2-6

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Erstmal
erzähl
erzähl
Pränu
Ganzjährig
Halbjährig
Monatlich
Mit Zusat
Haus, m
Einzel
Mit P
Halbjährig
Bierteljähr
Halbjährig
Bierteljähr
Für die Red
Adolf
Manuscripte
gehört; unte
Fiktal-Ab
Nro
Ura
dem Licht
und mit
die rouhe
Strom, de
es wie ein
feine Freu
Schatten a
noch so fe
wenn die
da begrüßt
Tag; rief
werden
D
Lichtes sch
nirgendes
eine besser
ein brecht
Deutschen,
Heimat ge
zu jeder
Eine
es vertieft
was dem
als andere
feier zu
des Gange
verwandtes
Die Wiebe
„Wasser th
suchen in
in seiner
Wahrheit
des sittlich
Und
auch um f
Lehre von
Water? D
sicht alle
sondern v
Erüberlich
„Liebt Cu
Nämliche
das allein
Loffing hat
Johannis t
apokryph